

No.

27

2023/I

**omma**

Ortsgeschichtliches Museum mit Archiv

# Geschichte der Zeche Niederberg 100 Jahre NBAG

## Maschinenfabrik Arnold Kühlen

MUSEUM NEUKIRCHEN-VLUYN

- 03      Grußwort  
*Jutta Lubkowski*
- 05      1933 – 1945 Schicksale  
jüdischer Menschen aus NV  
*Krista Horbrügger*
- 10      Dorfgeschichte(n):  
„Beutekunst in der NS-Zeit“  
*Günter Heckes*
- 11      Die Vluynner Maschinenfabrik  
Arnold Kuhlen  
*Werner Schad*
- 13      Geschichte der Zeche  
Niederberg – Teil 1  
Anfänge bis 1932  
*Dominique Walraevens*
- 17      Die Seite für die jungen Leser:  
Ludwigs Nest – Bergbau  
*Jutta Lubkowski*
- 20      Foto-Projekt: Mein Leben vor  
150 Jahren  
*Andrea Zmrzlak*

**Titelbild:** Kohlenhalden der NBAG mit Blick auf die Schachanlage von Osten, 1931  
Foto: Museumsarchiv

## Herausgeber:

Museumsverein Neukirchen-Vluyn e. V.  
Tel./Fax. 02845/391-215  
info@museum-neukirchen-vluyn.de  
[www.museum-neukirchen-vluyn.de](http://www.museum-neukirchen-vluyn.de)

## Redaktions-Team:

Günter Fischer, Kevin Gröwig, Krista Horbrügger, Jutta Lubkowski, Dominique Walraevens, Bastian Wiesemeyer

**Layout:** Gerrit Timo Lange

Über Anregungen, Bilder, Texte etc. freuen wir uns! Eingesendete Beiträge werden unter der Nennung des Verfasser-  
namens veröffentlicht. Die Verantwortung – auch für die Einhaltung des Copyrights – trägt ausschließlich der Verfasser. Wir behalten uns vor, eingese-  
ndete Beiträge sinngemäß zu kürzen.

## Anregungen, Fotos & Beiträge bitte an:

Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn  
Hans-Böckler-Str. 26  
47506 Neukirchen-Vluyn  
02845/391-215  
[info@museum-neukirchen-vluyn.de](mailto:info@museum-neukirchen-vluyn.de)



[www.facebook.com/Museum-NeukirchenVluyn](http://www.facebook.com/Museum-NeukirchenVluyn)



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freunde des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn,

nach einer längeren Pause melden wir uns nun wieder mit einer neuen OMMA-Ausgabe.

In der Zwischenzeit hat sich einiges getan im Museum NV.

Eine neue Vitrine über die Geschichte der Toten-Särge-Lade-Gesellschaft wurde im Bereich der Stadtgeschichte eingerichtet. Die Gesellschaft wurde 1693 als Stiftung gegründet und hat bis heute Bestand in der „GILDE e.V.“ in Neukirchen. Einen ausführlichen Bericht darüber hat der Gildemeister H.P. Burs in den OMMA Heften 22 und 23 verfasst.

Zahlreiche KiTa-Gruppen aus NV haben im Rahmen einer Aktion des HVV-Vluyn unser Museum besucht und hatten viel Spaß bei ihren Entdeckungen. Ebenso erlebten mehrere Grundschulklassen mit Spannung und Freude eine Zeitreise in das Schulleben vor 100 Jahren in unserer Dorfschulklasse. Für SchülerInnen des örtlichen Gymnasiums wurde die „Kirche in der NS-Zeit“ zum Themenschwerpunkt bei ihrem Besuch im Museum.

SchülerInnen der Gesamtschule Niederberg arbeiteten in Kooperation mit der Dipl. Fotodesignerin Andrea Zmrzlk und dem Museum NV an dem Fotoprojekt: „Mein Leben vor 150 Jahren“. Die Vorstellung in einem anderen Jahrhundert zu leben, wurde unterstützt durch das Tragen von historischer Kleidung. Die Ergebnisse dazu sehen sie im Heft.

In diesem Jahr konnten wir auch wieder ein tolles Bücherangebot auf dem Vluynner Mai präsentieren. Der 13. Büchermarkt des Museums NV war ein voller Erfolg. Ein großer Dank geht an die ehrenamtlichen Helfer in der Vorbereitung und am Stand.

In der OMMA 27 erfahren Sie u.a. einiges über die Entwicklungsgeschichte der ehemaligen Zeche Niederberg, die vor 100 Jahren zur NBAG wurde und das Leben in NV bestimmte sowie über die schwere Arbeit unter Tage zu dieser Zeit.

Das Museumsteam wünscht Ihnen eine schöne Sommerzeit und viel Vergnügen bei der Lektüre der neuen Ausgabe. Wir sehen uns im Museum!  
Herzlichst Jutta Lubkowski und das Museumsteam.



**Alles geregelt?**

**Morgen  
kann kommen.**

**Wir machen den Weg frei.**

Wussten Sie schon, dass wir Ihnen auch bei der Abwicklung oder Verwaltung Ihres Nachlasses zur Verfügung stehen? Wir helfen Ihnen, Ihr Vermögen nach Ihren Wünschen und Vorstellungen an die nächste Generation weiterzugeben.

Rufen Sie uns an,  
wir beraten Sie gerne: 02802 910 0

**Volksbank  
Niederrhein** 

# 1933-1945 Schicksale jüdischer Menschen aus NV

## 1933-1945: Schicksale jüdischer Menschen aus Neukirchen-Vluyn

Im ländlichen Vluyn gab es zu Beginn der NS-Herrschaft nur zwei jüdische Familien, von 9600 Einwohnern weniger als 1 Prozent: die Familie Coppel und die Familie Kaufmann. Als so genannte Glaubensjuden gehörten sie zum Synago-genbezirk Moers. Sowohl Isaak Coppel als auch Benjamin Kaufmann waren Metzger und Viehhändler.

Familie Coppel bewohnte ein Haus an der Rayener Straße gegenüber von Paradies, auf der ehemaligen Kirchstraße 11. Zur Familie Coppel gehörten die Eltern, Isaak und Amalia Coppel, eine Tochter und drei Söhne.

Nach späterer Aussage von Karl Coppel, dem jüngsten Sohn, fühlten sich die Eltern Coppel im Vluyn der Vorkriegszeit ausgegrenzt von der Bevölkerung, Schmierereien am Haus oder Demolierungen der Wohnung gab es aber nicht, auch keine Zerstörungen während der Reichspogromnacht 1938.



*Isaak und Amalia Coppel in ihrem Garten auf der Rayener Straße 13*



*Karl Coppel (1916-2010)*

Zur Metzger-Gesellenprüfung 1936 wurde Karl Coppel nach Beendigung seiner Lehrzeit nicht zugelassen. Eine Zeitlang war er in einer jüdischen Metzgerei, die koscheres Fleisch verkaufte, bzw. in einem jüdischen landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt. Im Laufe des Jahres 1941 wurde er zur Polizeibehörde nach Neukirchen vorgeladen. Er erfuhr, dass er zum Arbeitseinsatz nach Riga kommen sollte und musste ein Schriftstück unterschreiben, mit dem er die deutsche Staatsangehörigkeit verlor.

# 1933-1945 Schicksale jüdischer Menschen aus NV

Dazu berichtete er in einem Interview:

*Am 11. Dezember 1941 wurde ich sodann einem Transport nach Riga zugeteilt, dem rd. 1000 Juden aus den Städten Duisburg und Krefeld sowie mehreren kleineren Städten und Landgemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebiets angehörten. Der Transport setzte sich aus Juden beiderlei Geschlechts und unterschiedlichen Alters zusammen. Die älteste Teilnehmerin war bereits über 70 Jahre alt. Es befanden sich aber auch etliche kleine Kinder in den Waggons. Der Transport wurde in Düsseldorf zusammengestellt und erreichte am 13. Dezember 1941 gegen Mitternacht schließlich nach vielem Hin- und Herrangieren die*



Ghetto in Riga

*Militärrampe auf dem Bahnhof Skirotawa. Dort wurden zunächst alle alten, kranken und gebrechlichen Transportteilnehmer in einen nahegelegenen Wald transportiert und von SS-Leuten erschossen. Die gesunden und arbeitsfähigen Juden, zu denen ich auch gehörte, wurden in das Sammellager nach Riga überführt. Dort wurden sie in leerstehenden Häusern untergebracht. Im Rigaer Ghetto wurde ich in der Folgezeit verschiedenen Arbeitskommandos zugeteilt. Diese Arbeitskommandos wurden jeden Morgen unter SS-Bewachung aus dem Lager herausgeführt und kehrten abends zurück. Verschiedene Arbeitskommandos waren außerhalb des Ghettos in Baracken untergebracht. Einem solchen Arbeitskommando gehörte ich auch zeitweilig an. Das*

*Leben in diesen Baracken zeichnete sich durch die damals üblichen Methoden der SS im Umgang mit Juden aus. Bereits kurze Zeit nach dem Wecken mußten wir auf dem Lagerhof zum Zählappell antreten. Dabei kam es oftmals zu Schikanen durch SS-Leute, die zum Bewachungspersonal gehörten. Sie schlugen, wie sie gerade gelaunt waren, mit ihren Fäusten oder Gegenständen auf uns ein. Ständig kam es zu neuen Schikanen. Ich blieb jedoch wie durch ein Wunder hiervon verschont. Die Verpflegung in Riga war so gering, daß wir allenfalls 4 - 6 Wochen überleben konnten, wenn wir nicht andere Zuwendungen erhielten. Etwa in der zweiten Hälfte des Jahres 1943 wurde ich in das Konzentrationslager Kaiserwald bei Riga überstellt. Wegen der heranrückenden sowjetischen Truppen wurde das Konzentrationslager Kaiserwald schließlich in den zweiten Härte des Jahres 1944 geräumt. Nach einem vorübergehenden Arbeitseinsatz in Pommern wurden wir dann gegen Ende des Krieges von den sowjetischen Truppen befreit. Anfang Juni 1945 kehrte ich schließlich als einziger Überlebender meiner Familie nach Neukirchen-Vluyn zurück.*

Quelle: Heinrich de Groot: Judenverdrängung, Judenverfolgung und Judendeportation auf dem Land unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Herrschaft 1933-1945. Frankfurt am Main 2004, S.157 f.

Frieda, die 1911 in Vluyn geborene Schwester von Karl Coppel, wurde auch nach Riga deportiert, kam aber dort nie an. Nach Aussage von Karl Coppel fehlt von ihr jede Spur. Die Eltern Coppel wurden 1942 nach Polen deportiert, sie kamen vermutlich im Lager Izbica in Polen ums Leben.

# 1933-1945 Schicksale jüdischer Menschen in NV

Bruder Alfred, geboren 1909, der 1929 bis 1931 als Gärtner bei Krupp in Essen beschäftigt war, kam am 15.11.44 bei der Dynamit AG Kaufbeuren, einem Außenkommando des KZ Dachau, zu Tode.

Bruder Siegfried, geboren 1911, wurde als Körperbehinderter nach Berlin-Buch verbracht und dort vermutlich vergast. Karl Coppel überlebte als einziger der Familie den Holocaust. Er starb 2010 in Winnenthal bei Xanten.

Hinweis *Ein Brief 40/1900 Weg*

über die Neubekundung eines Sterbefalles (8 13 d. A. 1939) *Berichtigung*

Der Tod des / der *Alfred Coppel*

geboren am *1.9.09* in *Vluyn* GR. Nr. *49*

Ehescheidung am *9.9.38* in *Kref. - Uerdinen* HR. Nr. *94*

verstorben am *15.11.44* in *Kaufbeuren*  
*nicht am 24.11.44 in Niederloh*

ist beim Sonderstandesamt Arolsen, Kreis Walded, unter Nr. *2760*

Abt. *DA* Jahrgang *1921* *neu* beurkundet worden.

Der Sterbefall war bereits beurkundet unter Nr. \_\_\_\_\_ / 19 \_\_\_\_\_

Standesamt \_\_\_\_\_ Die Neubekundung erfolgte auf Grund des 8 43 d. Abs. 2 P. St. G.

(Diesseitig)

Der Standesbeamte *Dr. J. Smith*

29. APR. 1954

*Sterbebescheinigung Alfred Coppel (1909-1944)*

Der Museumsverein und die Stadt Neukirchen-Vluyn hätten gern Stolpersteine für die Mitglieder der Familie Coppel verlegt, doch war trotz mehrerer Gespräche Karl Coppels einziger in Vluyn lebender Sohn dazu nicht bereit. Er wolle keine Scherereien, so seine wiederholte Begründung. Dies haben wir bedauert, aber als Stellungnahme eines Verwandten respektiert.

Als zweite jüdische Familie in Vluyn lebte seit 1864 das Ehepaar Kaufmann in Vluyn 33 1/3, an der heutigen Niederrheinallee, Ecke zur Bahnhofstraße. Sohn Benjamin heiratete 1896 Johanna,



*Die Scheune am Wohnhaus Kaufmann. Von 1933-1938 als Treffpunkt für die Hitler-Jugend („PIMPFE“) genutzt*

geborene Frank. Das Ehepaar hatte zwei Kinder, Anna Johanna, geboren 1897 in Vluyn, und Karl, geb. 1900, ebenfalls in Vluyn. Benjamin führte das Geschäft seines Vaters und den Viehhandel weiter. Die Tiere wurden von ihm auf dem Vluynher Bahnhof entladen und auf die Weiden getrieben. 1932 verkaufte Benjamin das Wohnhaus. Benjamin, Johanna und Karl zogen nach dem Verkauf des Hauses in eine Wohnung auf der Feldstraße 19, dort starb Benjamin

Kaufmann am 3.2.1933. Sohn Karl betrieb weiter den Viehhandel. Karl Kaufmann wurde mehrmals von Vluynher Nationalsozialisten bei der Gestapo wegen angeblicher Verstöße gegen das Seuchengesetz denunziert.

## 1933-1945 Schicksale jüdischer Menschen in NV

Möglicherweise wurde hier geschächtet, d.h. nach jüdischem Brauch der Tod des Tieres binnen 10-15 Sekunden herbeigeführt - ohne vorherige Schmerzbetäubung mit einem einzigen Schnitt durch die Kehle und damit einem rückstandslosen Ausbluten des Tieres.

Karl Kaufman floh nach Androhung von Repressalien bei Nacht und Nebel über die holländische Grenze nach Venlo, nachdem er in Vluyn gewarnt worden war. Er konnte in Venlo im Viehhandel wieder Fuß fassen und heiratete nach Übertritt zum katholischen Glauben seine Braut Gertrud Offermann aus Krefeld. Später übersiedelte die Familie nach Belgien.

Inzwischen war Karl Kaufmanns Mutter Johanna 1934 nach Aldekerk zu Tochter und Schwiegersohn gezogen. Nach dem Novemberprogrom 1938 und zeitweiser Inhaftierung ihres Schwiegersohns im Aldekerker Gefängnis floh Johanna Kaufmann Weihnachten 1938 zusammen mit ihrer Tochter, dem Schwiegersohn und deren drei Kindern nach Belgien. Bei Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Belgien im Frühjahr 1940 floh Johanna Kaufmann mit Tochter und Schwiegersohn ins noch nicht besetzte Südfrankreich. Hier wurden sie von den französischen Behörden im Lager Gurs nicht weit weg von der spanischen Grenze interniert. Im Spätsommer 1940 wurde das Lager eine Zeitlang geöffnet. Kurze Zeit nach dem Verlassen des Lagers verstarb Johanna Kaufmann am 12. September 1940 in einem Hospital in der Stadt Peaux in der Nähe von Gurs, wahrscheinlich infolge der Entbehungen auf der Flucht und der katastrophalen Unterbringung und Mangelernährung im Lager Gurs.

Von Johannas Tochter, ihrem Schwiegersohn und den drei Kindern ist bekannt, dass sie im Oktober 1942 nach Auschwitz deportiert und unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet wurden.

Währenddessen blieb Karl Kaufmann in Belgien. Von der Judenverfolgung, die nach der Besetzung auch hier einsetzte, blieb er zunächst verschont. Da er als Jude mit einer Nichtjüdin verheiratet war, lebte er entsprechend den Nürnberger Rassegesetzen in einer Mischehe.

Als im Zuge der Judenverfolgung auch in Mischehen lebende Juden nicht mehr verschont wurden, versuchten SS-Kommandos auch Karl Kaufmann aufzugreifen. Er wurde jedoch immer gewarnt und ein Pfarrer verhalf ihm zu einem Versteck in den Ardennen. Seiner Frau wurden in einem Verhör die Zähne ausgeschlagen, weil sie den Aufenthalt ihres Mannes nicht verraten wollte.

Letztendlich gelang es Karl Kaufmann, die Zeit der Verfolgung in Belgien zu überstehen. Nach dem Krieg konnte er sein Geschäft ausbauen. Mitte der 50er



# 1933-1945 Schicksale jüdischer Menschen in NV

Jahre musste er jedoch nach einem mehrmonatigen Krankenhausaufenthalt sein Geschäft aufgeben. Er kehrte mit Ehefrau und seinen Kindern nach Deutschland zurück. Nach Neubeantragung der deutschen Staatsbürgerschaft wurde ihm eine Wiedergutmachungsrente zugestanden. Er lebte bis 1959 in Krefeld und übersiedelte danach auf ärztlichen Rat des Klimas wegen nach Südtirol. Drei Jahre später starb er am 6. Dezember 1962 in Meran.

Während, wie erwähnt, kein Stolperstein für Familie Coppel realisiert werden konnte, gelang es, zwei Stolpersteine für Karl und seine Mutter Johanna Kaufmann vor der VR Bank in Vluyt im Dezember 2014 durch den Steinmetz Gunter Demnig zu verlegen. Die Familie war eigens aus Berlin angereist, um bei der Stolpersteinverlegung dabei zu sein.

**Krista Horbrügger**



*Stolpersteine für Karl und Johanna Kaufmann vor der Volksbank Niederrhein in Vluyt*



## KulturCafé

*Komm' als Gast, geh' als Freund!*

**Genießen Sie...**  
im KulturCafé unsere leckeren Spezialitäten,  
Frühstück, Kaffee & Kuchen sowie unsere  
wöchentlich wechselnde Speisekarte.

Fragen Sie außerdem nach unseren Angeboten für  
Festlichkeiten aller Art wie Hochzeiten, Tagungen,  
Firmenfeiern, Außer-Haus-Events u.v.m.

*Wir freuen uns auf Sie!*



Besuchen Sie unsere neue Homepage unter  
**[www.kulturhalle-kuca.de](http://www.kulturhalle-kuca.de)**  
Kulturhalle Neukirchen-Vluyt  
Von der Leyen-Platz 1 · Tel. 0 28 45 - 2 75 78  
[info@kulturhalle-kuca.de](mailto:info@kulturhalle-kuca.de)

# Dorfgeschichte(n): „Beutekunst in der NS-Zeit“

## „Beutekunst in der NS-Zeit“



Gruß aus Vluyn



Postkarte „Gruß aus Vluyn“, 1941

Überraschend wurde unser kleines, beschauliches Örtchen vom Hauch der hohen Politik berührt. Dieses Vorkommnis begann so: Eines Tages wurde meine Mutter aus ihrer Wohnung am Kirchplatz von einem Wehrmachtsoffizier heftig herausgeschellt. Mit einem kleinen Lieferwagen mit Personal brachten sie zwei Holzkisten, die meine Mutter aufbewahren sollte. Wie und wo sei ihre Sache. Die Kisten würden in etwa 10 Tagen abgeholt. Öffnen sei bei Strafe strengstens verboten. Mutter wagte keine Widerrede, hatte aber eine Idee. In der Nachbarschaft gab es einen leeren Ziegenstall, der sich eignete. Tante Käte war einverstanden oder vielleicht auch neugierig, Also rein mit dem Ding. Alle Beteiligten waren einverstanden, auch der Offizier. In zehn Tagen holen wir die Kisten wieder ab, sagte er und – nicht öffnen. Nach kurzer Zeit nahm bei den Frauen die Neugier überhand und mit entsprechendem Werkzeug wurden

die Deckel gesprengt. Zutage kamen viele kleine und große Pakete. Inhalt: Wertvolle Kunstgegenstände aller Art, unter anderem Gold- und Silbersachen. Außerdem eine große Rolle Brokatseide. Die Nachbarsfrauen waren sich schnell einig: Die bleibt hier, die teilen wir unter uns auf. Gesagt getan. Dieser herrliche Stoff diente noch jahrelang als Bettüberdecke. Nach einer Woche erschien eine andere Truppe Soldaten, luden die Kisten aufs Auto, Abfahrt und der Spuk hatte noch ein gutes Ende.

Aus einer anderen, bestätigten Quelle erfuhr ich später, dass diese Kunstbeute oder Beutekunst aus schwer beschädigten Häusern von geflohenen jüdischen Eigentümern stammte. Die Besitzer hatten sich rechtzeitig, vor allem nach Südamerika und England in Sicherheit gebracht.

**Günter Heckes**

# Die Vluynr Maschinenfabrik Arnold Kuhlen

## Die Vluynr Maschinenfabrik Arnold Kuhlen



Wohnhaus und Fabrikhallen am Ortsausgang von Vluyn

Ende des 19. Jahrhunderts, ca. 1890 wurde das Haus an der Provinzial - Straße , heute Niederrheinallee 359, von Herrn Wilhelm Höschen im angenäherten Neoklassizismus Stil erbaut.

In den dahinter liegenden Hallen mit den markanten Sheddächern gründete er den ersten motorischen Fahrzeugbau am Niederrhein. In der Maschinen- und Fahrzeugfabrik W. Höschen wurden dann Waschmaschinen, Fahrräder, Motorwagen und Autobusse unter dem Namen „Perle“ gefertigt und verkauft.



Idealisierter Briefkopf der Fabrik Wilhelm Höschen 1907



Personenkraftwagen erbaut um 1900 bei Höschen



Prototyp eines Tretmobils für 4 Personen, entwickelt um 1900

1908 erwarb Herr Arnold Kuhlen das Wohnhaus und die Fabrikhallen und gründete hier die „Vluynr Maschinenfabrik Arnold Kuhlen“.

# Die Vluyster Maschinenfabrik Arnold Kuhlen

In den Fabrikhallen wurden allerlei Geräte und Maschinen für die Landwirtschaft hergestellt. Für den aufstrebenden Bergbau entstanden dann Fördergefäße, Transportbänder und Grubenstempel für den Flöz-Ausbau. Hier wurden auch 1920 alle Drehteile für das Holzmodell „Die dicke Berta“ von Modellbauer Emil Cherubin hergestellt, das in ganz Deutschland ausgestellt wurde.



*Fabrikhalle der Vluyster Maschinenfabrik Arnold*

Drei Generationen lang war die Firma Kuhlen bis 1972 hier tätig. In den Jahren 1943 bis 1972 firmierte sie unter dem Namen: „Maschinen-und Apparatebau Kuhlen“.

Anfang der 1930er Jahre wurde im Einfahrtsbereich des Unternehmens die



*Erste Tankstelle „STANDARD“ im Ortsteil Vluyn, um 1932*

erste Tankstelle im Ortsteil Vluyn errichtet unter dem Namen „STANDARD“ des Mobilölkonzerns und später in “ ESSO“ umbenannt. Ende der 1950er Jahre wurde sie geschlossen und abgebrochen und auf dem Nachbargrundstück von Heinz und Gertrud Paassen neu errichtet. Heute nennt sie sich OKTAN-Tankstelle.

Unter dem Druck von Umweltbelastungen, hauptsächlich wegen Lärmbelästigung zum angrenzenden Friedhof und Platzmangel war die Firma Kuhlen 1972 nach Neukirchen ins Gewerbegebiet umgesiedelt.

Hans Wachtendonk mit seinem Bus-Unternehmen „DIE Reisen“ erwarb 1974 das Wohnhaus mit den Hallen und war hier bis 1984 der Besitzer.

**Werner Schad**

## Geschichte der Zeche Niederberg – Teil 1 Anfänge bis 1932

Die Zeche Niederberg befindet sich zwischen Neukirchen und Vluyn und ist eines der herausstechendsten historischen Denkmale der Stadt. Am 28. Dezember 2001 wurde die Förderung eingestellt. Die Geschichte der Zeche soll in diesem Artikel etwas genauer beleuchtet werden.

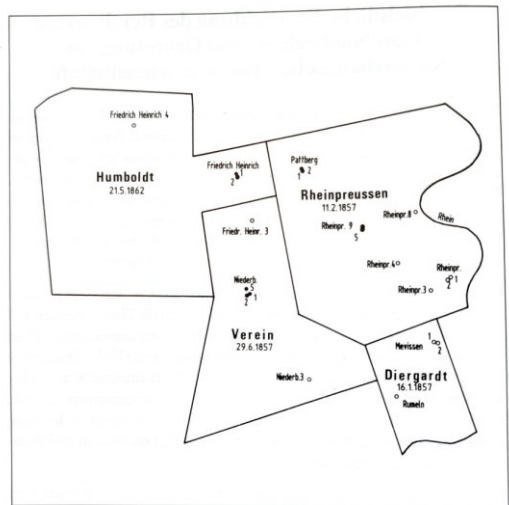
Die Gründung der Zeche Niederberg lässt sich auf die Verleihung des Grubenfeldes „Verein“ im Juni 1857 zurückführen. Wie kam es dazu?

Die linksrheinischen Gebiete wurden im 18. Jh. zunächst als lukrative Steinkohlegebiete ausgeschlossen, da die vorherrschende Meinung bestand, dass der Rhein die Grenze der Steinkohle sei.

Franz Haniel führte als erster Testbohrungen auf eigene Kosten im linksrheinischen Gebiet durch und wurde 1854 fündig. Er hatte schon früh die Bedeutung der Steinkohle erkannt und eine Handelsflotte für die Binnenschifffahrt gegründet und beteiligte sich an Aufschluss und Gründung neuer Bergwerke.

Nach seiner Entdeckung in den linksrheinischen Gebieten bewarben sich auch andere um die Verleihung von Grubenfeldern. Es gab am Ende vier linksrheinische Grubenfelder, die an verschiedene Parteien verliehen wurden.

Das Feld „Verein“ war 61,5 Millionen Quadratmeter groß und ging am 29. Juni 1857 an die Bohrgesellschaft Verein und bildete die Keimzelle für die Schachtanlage Niederberg.



*Erste Feldesverleihungen im linksrheinischen Raum mit dem Feld „Verein“*

# Geschichte der Zeche Niederberg

1882 musste die Bohrgesellschaft „Verein“ das Feld wegen fehlender Kapitalkraft wieder verkaufen. Es ging an eine Gruppe unter der Führung des Ruhrorter Handelshauses de Gruyter. Am 16.11.1911 wurde die Niederrheinische Bergwerksgesellschaft m.b.H. in Neukirchen gegründet



*Abteufen der Schächte I und II, 1917*

und 1923 erfolgte dann die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen Niederrheinische Bergwerks-AG (NBAG). 1923 hatte das Grubenfeld eine Ausdehnung von 49 Mio. Quadratmetern und 1986 über 70 Mio..

Bevor mit den Teufarbeiten für die beiden geplanten Schächte begonnen werden konnte, mussten Grundstücke erworben werden. Man hatte die Dickscheide gewählt, den westlichen Teil der damals noch selbstständigen Gemeinde Neukirchen. Der Erwerb zog sich, da viele Bewohner zunächst nicht verkaufen wollten.

1912 konnte man dann endlich mit dem Bau der Schächte beginnen. Schacht 1 erreichte schon am 30.5.1914 bei 229 m Teufe das Steinkohlengebirge.

Alle Arbeiten wurden 1914 durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrochen bzw. kamen ab 1916 durch Personalmangel nur noch langsam voran. Da noch keine Kohle gefördert wurde, traf die Mobilmachung die gesamte Belegschaft von der Werksleitung bis zum letzten Arbeiter. Zudem traten in den nächsten Jahren noch technische Probleme bei den Teufarbeiten in beiden Schächten auf.

In 430 m Tiefe stieß man bei beiden Schächten auf das erste bauwürdige Flöz und förderte dort heraus am 1.10.1917 die ersten Kohlen. Dies war ein bedeutender Tag für die Zeche Niederberg. Die standardmäßig angewandte Gewinnungsmethode war eine Kombination aus Abbauhämmer und Schüttelrutsche in Verbindung mit Holzausbau. Zudem wurden Pferde eingesetzt. Die Rohförderung wurde mit einer Zwillingsdampfmaschine gehoben.

Nach dem Krieg gab es wieder mehr Personal, aber durch die Besatzungstruppen und die Auflagen der Siegermächte kam es zu einigen Schwierigkeiten (u.a. Einfuhrverbote, verschärfte Zollbedingungen). Ab 1918 war Walter Etzold Bergwerksdirektor.

In den 1920ern gab es immer wieder politische Unruhen und Niederlegung der Arbeiten. 1921 besetzten die Kommunisten die Schachtanlage. Die schlechte wirtschaftliche Lage führte in diesen Jahren zu einem stark schwankenden Absatz.

Bis 1921 wurde die Schachtanlage immer weiter ausgebaut. 1922 wurde ein Zecheneigenes Kraftwerk in Betrieb genommen. Dies war sehr wichtig, um eine unabhängige Stromversorgung zu garantieren.

Außerdem musste für die Arbeiter Wohnraum geschaffen werden. Es entstanden weitere Bergmannssiedlungen (Gelände Möllenbruckshof und Krefelder Straße).

1923 war ein verlustreiches Jahr aufgrund technischer Probleme und schwieriger politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse. Bis dato hatte die Anlage nur Verlust gemacht, aber ausgerechnet in diesem schwierigen Jahr gab es – trotz der Schwierigkeiten – erstmals Gewinn.



*Von 1918 bis 1930 war Walter Etzold Bergwerksdirektor der NBAG*

# Geschichte der Zeche Niederberg

Der Bergbau hat die Entwicklung der damals selbstständigen Gemeinden Neukirchen und Vluyn zur heutigen Stadt entscheidend geprägt. Durch die Arbeiter kamen neue Einwohner\*innen und neue Wohngebiete hinzu - erst in Neukirchen, dann auch in Vluyn. 1928 schlossen sich die beiden Ortsteile dann zur Gemeinde Neukirchen-Vluyn zusammen.



*Kohlenhalden der NBAG mit Blick auf die Schachtanlage von Osten, 1931*

Die Weltwirtschaftskrise 1930 traf Niederberg hart. Im Oktober 1930 starb auch noch der Direktor Walter Etzold.

Immer wieder musste die Förderung reduziert werden, weil die Kosten zu hoch waren. Am 15. Juli 1932 musste Niederberg sogar zeitweise stillgelegt werden. Emil Schweitzer – Nachfolger von Etzold – konnte zumindest die gesamte Zechenschließung abwenden. Am 2.9.1932 wurde die Förderung wieder aufgenommen.

## **Dominique Walraevens**

Quelle: Helmut Berndt, 75 Jahre Niederberg, 1986



## Der Beruf des Bergmanns vor 100 Jahren

*Hallo!*



Mein Name ist Ludwig. Ich bin ein Kranich und lebe schon seit vielen Jahren hier in dieser Gegend. Zahlreiche Geschichten habe ich mit den Menschen aus Neukirchen und Vluyn bereits erlebt. An dieser Stelle möchte ich sie dir erzählen.

Bis zum Ende des Jahres 2001 war Neukirchen-Vluyn eine Bergbaustadt. Das bedeutete, dass hier tief unter der Erde Kohle lag. Ein Bergwerk, in dem die Kohle aus dem Boden geholt wird, nennt man „**Zeche**“. Die Zeche erhielt den Namen „**Niederberg**“ und wurde vor 100 Jahren am **24.2.1923 – zur NBAG, der „Niederrheinischen Bergwerks Aktiengesellschaft“**.

In der Mitte zwischen Neukirchen und Vluyn wurden zwei tiefe Schächte in die Erde gebohrt. Dort führen die Bergleute mit einem besonderen Aufzug hinein und haben dann vor Ort „**unter Tage**“ Gänge gegraben, die man Stollen nennt. Daraus hat sich der alte Bergmannsgruß „**Glück auf**“ entwickelt, den sich heute noch die Bergleute zurufen, um sich zu wünschen, dass sie wieder gesund ans Tageslicht hochfahren können. Am 1. Oktober 1917 wurden dann die ersten 21 Wagen, gefüllt mit Steinkohle, aus dem Schacht I in Neukirchen aus 430 Metern Tiefe über den Aufzug ans Tageslicht gebracht. Die beiden Fördertürme von Schacht I und II kannst du heute noch auf dem Zechengelände sehen.

In den Anfängen des Bergbaus arbeiteten die „**Kumpel**“, so nannten sich die Bergleute untereinander, unter Tage noch nicht mit Maschinen, um die Kohle zu gewinnen. Es war für sie eine sehr anstrengende und mühevoll Handarbeit bei hohen Temperaturen.



*Zechengelände mit den 2 Fördertürmen*

Jeder Bergmann hatte sein eigenes Werkzeug, das man „**Gezähe**“ nennt. Es bestand aus einer Schuppe, um die Kohle in den Förderwagen, genannt „**Lore**“,

## Ludwigs Nest

zu schaufeln, einem Spaten, einem „**Krätzer**“, um die Kohle zu sammeln und das Gestein ohne Kohlenanteil wegzuräumen. Weitere Werkzeuge waren die Spitzhacke zum Herausbrechen der Kohle, das Grubenbeil, der Vorschlaghammer zum Zerkleinern der Kohle und die Bügelsäge zum Bearbeiten der Holzbalken, mit denen der Stollen abgestützt werden musste. Damit das Werkzeug nicht gestohlen wurde, hat der Bergmann es vor Arbeitsende auf den „**Gezähering**“ aufgefädelt und diesen dann verschlossen.



*„Gezähering“, Werkzeug des Bergmanns im Museumsstollen*

Alle Werkzeugteile hatten deshalb ein Loch. Als Schutz gegen die Nässe und beim Rutschen im Stollen band sich der Bergmann das „**Arschleder**“ wie einen Gürtel um.

Zu den ältesten Werkzeugen im Bergbau gehörten der „Schlägel“, ein Hammer mit vier glatten Seiten und einem kurzen Stiel sowie das „Eisen“, ein keilartiges Werkzeug mit Holzstiel. Der Bergmann hielt das Eisen mit der Spitze gegen das Gestein und schlug mit dem Schlägel auf das flache Endstück, um die Kohle aus dem Fels zu lösen.

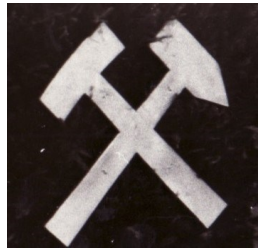


*„Arschleder“ am Bergbaustollen des Museums*

Noch heute sind „**Schlägel und Eisen**“ ein internationales Zeichen für den Bergbau.

Bei der Arbeit unter Tage trug jeder Bergmann sein „**Geleucht**“, das Grubenlicht, mit sich.

Erst um 1815 wurden mit Benzin betriebene, lichtstarke und explosions sichere Grubenlampen entwickelt, die über einhundert Jahre im Steinkohlenbergbau verwendet wurden. Danach gab es elektrische Handleuchten, die bis in die 1960er Jahre genutzt wurden. In der heutigen Zeit werden akkubetriebene Kopflampen verwendet, die am Helm befestigt sind und nicht mehr in der Hand getragen werden müssen.



„Schlägel und Eisen“,  
Symbol des Bergbaus



Kohlewagen „Lore“ im  
Museum

Damals wie heute ist die Arbeitszeit der Bergleute gleich festgesetzt. Sie ist in drei Tageszeiten eingeteilt: Der Morgenschicht von 6.00 – 14.00 Uhr, der Mittagschicht von 14.00 – 22.00 Uhr und der Nachtschicht von 22.00 – 6.00 Uhr.

**Jutta Lubkowski**



Schulwandbild „Arbeit unter Tage“ aus den 1930er Jahren, Museum NV

# Foto Projekt: Mein Leben vor 150 Jahren

## Mein Leben vor 150 Jahren

Ein Fotoprojekt mit Schüler:innen der Oberstufe der Gesamtschule Niederrhein NV aus dem Geschichtskurs von Knud Mackenroth und der Dipl. Fotodesignerin Andrea Zmrzlak im Februar 2023.

Unter anderem in Kooperation mit dem Museum Neukirchen-Vluyn und der evangelischen Kirchengemeinde Vluyn.



*„Hochzeitgesellschaft“ vor der evangelischen Dorfkirche Vluyn*

Wie lebten junge Menschen zur Zeit der industriellen Revolution am Niederrhein, an der Schnittstelle bäuerlichen Lebens und dem Aufkommen der Industrialisierung? Was bewegte die Menschen unter und über Tage? In diesem Projekt haben die Schüler:innen sich in die unterschiedlichen Lebenswelten eingefühlt und eine Brücke zu ihrem Leben geschlagen. An fünf verschiedenen Standorten in Neukirchen-Vluyn und Umgebung sind 14 verschiedene fotografische Inszenierungen entstanden, in denen die Schüler:innen den Platz der Menschen von vor ca. 150 Jahren eingenommen haben.

# Foto Projekt: Mein Leben vor 150 Jahren



*Nachempfundene Szene im Kolonialwarenladen von Wilhelm Göschel im Museum*





*Hausweberin am Handwebstuhl, nachempfunden in der Textilabteilung des Museums.*

Teilnehmer:innen des Fotoprojekts:

Darleen Boulanger | Djamel-Faiz Chaal | Roman Davydenko  
Matthias Dreßler | Tom-Levin Enders | Erik Hutornoj  
Lena Overmann | Viktoria Rjabko | Lena Scheurenberg  
Paul Aaron Shouten | Jan Woyde | Timothy Indetzki  
Linus den Besten | Cora Tredt | Elia Nelsen

Andrea Zmrzlak, Dipl. Fotodesignerin, Moerser Straße 26, 47447 Moers,  
[www.zmrzlak-fotografie.de](http://www.zmrzlak-fotografie.de), [www.instagram.com/zmrzlak\\_fotografie/](https://www.instagram.com/zmrzlak_fotografie/)



# Weil Ausstellungen Einstellungen ändern.

**Ob im Museum, in der  
Kunsthochschule oder beim  
Kindermalkurs,**

wir unterstützen die großen und  
ganz viele kleine Kunstprojekte hier  
am Niederrhein.

Mehr Infos unter:

[www.sparkasse-am-niederrhein.de](http://www.sparkasse-am-niederrhein.de)



**Sparkasse  
am Niederrhein**

**Weil's um mehr als Geld geht.**



# Raber

... denn hier ist immer was los!



Hier stimmt  
Qualität und Preis!

- Frischfleisch mit QS-Prüfzeichen
- 200 Sorten Käse in Bedienung
- Täglich frisches Obst und Gemüse zu Großmarktpreisen
- Feinkostspezialitäten aus aller Welt
- Eine große Auswahl an Convenience-Produkten
- Erlesene Weine von bekannten Winzern
- Lieferung außer Haus, sowie Getränkeservice
- Wöchentlich neue, unschlagbare Sonderangebote

Moers Kapellen, Tel.: 02841/61033  
Nieper Straße 21 Fax.: 02841/61034

Neukirchen-Vluyn, Tel.: 02845/91913  
Niederrheinallee Fax: 02845/1821

Neukirchen-Vluyn, Tel.:02845/9419750  
Mozartstraße 9 Fax:02845/94197511

Wir ♥ Lebensmittel.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!